

Die natürliche Vorbedingung für das Werden einer Siedlung ist das Vorhandensein guten Trinkwassers. Wenn auch die ersten Siedler auf den Boden der heutigen Stadt wahrscheinlich gewusst haben, dass in nicht allzu grosser Tiefe Grundwasser angetroffen werden kann, so ist doch anzunehmen, dass die sich vor allen Dingen dort ansiedelten, wo ein klarer Quell dem Boden entsprang, dessen Einfangung ihnen nicht viel Zeit und Arbeitskraft kostete. Die ersten Siedlungen mögen ziemlich zerstreut entstanden sein; und da diese Siedler nur Bauern gewesen sein konnten, war die zerstreute Lage, direkt ein Erfordernis.

Die Vorbedingung für die Anlage einer Siedlung war im alten Steyr nur im Aichet, dem alten "Aichach" gegeben. Aichach - der Ort wo Eichen standen. Hören wir die anderen Ortsbezeichnungen im Aichet und wir bekommen wahrhaftig ein vortreffliches Bild der Landschaft, die von den ersten Siedler hier angetroffen wurde.

Die Schotterterrasse nördlich des Aichet, fällt erst süd - östlich, dann südlich einige Meter tief fast senkrecht ab. Dem Südostabfall ist gegen das Wieserfeld ein tieferes Plateau vor - gelagert, das die Alten Giesshübel nannten. Von diesem Hübel oder Hügel kamen also die Güss oder Wasser gegen das Steyertal. Das Haus auf dem Hügel heisst heute noch Seifentruhe. Man erklärt sich den Namen aus dem alten sife, was wasserdurchlässig bedeutet. Unterhalb des Hügels entspringt ein Quell, das "Aichetbrünnl". Sein Wasser muss anfangs den erst ziemlich steilen dann aber flacher werdenden Hang gegen die Steyr herabgeronnen sein, denn der Hof, der an dem Rinnsal gebaut wurde, hiess der "Hof an der Rinn".

Der steile Hang unter der Felswand wurde die "Hungerleiten" genannt. Der felsige Untergrund tritt stellenweise hier noch zu Tage und war sicher sehr unfurchtbar. Diese Eigenschaft dürfte der Leiten den Namen verschafft haben.

Der flachere Hang ist sehr feucht. Das Erdreich ist dort öfter gegen die Steyr agerutscht. Dadurch ist der Hang buckelig geworden und hat den Namen "Buckelige Wiese" erhalten.

Westlich anschliessend wird das Terrain ebener und fällt gegen das Steyerebett steil ab. Hier wurden die Felder angelegt, die anfangs wohl sehr steinig waren, weshalb sie "Steinfeld" genannt wurden.

Von Laureacum führte über Stein ein alter Karrenweg um den heutigen Taborberg herum durch das heutige Steyerdorf und Aichet in das Steyertal gegen Sierning. Die Gründe im Tale links der Steyr waren fast ausschliesslich im Besitze der Herrschaft Steyr; dies wissen wir auf Grund der Dienste, welche die ältesten Höfe der Herrschaft zu leisten hatten. Wir haben aber keinerlei Nachricht, wann und wem die Herrschaft Steyr diesen Besitz, der das befestigte Steyrdorf, sowie die Ortschaften Aichet und Ort um - fasste, erworben hat.

Mit fortschreitender Rodung siedelten sich in den quellenreichen Aichet mehrere Bauern an. /Plautzenhof, Kleehof, Fladergut etz./

Die Grundherren legten am Zusammenfluss der Enns und Steyr das befestigte Steyrdorf an. Jedes der Häuser an dem alten Karrenweg hatte wohl seinen Hausbrunnen doch leitete man später frisches Quellwasser aus dem Aichet in Holzpfeifen in das Dorf.

Auf der Schotterterrasse an der Steyr und Enns stand, wahrscheinlich schon von Römerzeiten her, eine aus festen Stein gefügte hohe Warte, von welchem man das ganze höhergelegene Terrain der Umgebung gut beobachten konnte. Ein noch heute stehender Ziehbrunnen deutet darauf hin, dass die Besatzung des Turmes mit Wasser versorgt war. Als die grossangelegte Burg erbaut wurde, leitete man Quellwasser vom Fusse des Laichberges in dieselbe. Als im Jahre 1852 die Herrschaft diese Leitung, welche über Stadtgründe führte, ausbesserte, unterliess sie es, dies der Stadt zu melden / sie zu "begrüssen" / worüber sich die Stadt beschwerte. Die Herrschaft erwiderte, dass auch die Steyrer Bürger, deren Leitung über Herrschaftsgründe führe, die Herrschaft bei Ausbesserungsarbeiten nicht begrüssen müssen, wenn sie keine Beschwerde verursachen /Stadtarchiv Bau-und Strassensachen/.

Am Fusse der Burg entstand - auf anderer Herren Grund - eine geschlossene, von Mauern umgebene Kaufmannsiedlung. Obwohl jedes Haus seinen eigenen Ziehbrunnen hatte, wurde ein öffentlicher Brunnen in einem schmalen Gässchen, dem "Brunnengässl" errichtet, welches heute Goldschmiedgasse heisst. Prevenhuber / S! 296/ erzählt, dass der Stadtrichter und Abstinenzler Benedikt Aettl auf den Brunnen in der Enge besonders acht gab. Sein Nachfolger am Hause Enge Nr.25, Hans Stauder war Weinkenner und liess den Brunnen versauern. Deshalb schrieb man ihm an seine Türe; Trünke Herr Stauder so gerne Wasser als Wein, würde der Ennsbrunn viel sauberer sein.

Die kleine Siedlung am Fusse der Burg wuchs bald über die Mauern hinaus und erfüllte den ganzen Raum unter den Berg. In der Mitte des Platzes vor dem heutigen Rathaus wurde ein öffentlicher Ziehbrunnen gebaut. Der Boden, auf welchen die Stadt steht, hat nur eine geringe Erdschichte. Darunter liegt tief und fest gelagert gelblicher Schwemmsand der Enns.

Auf dem Berg entstand in der Berggasse zwischen dem Stadttheater und der Burg eine Häuserzeile. Auch hier stand ein Brunnen, der 1511 in einer Schenkungsurkunde Maximilians erwähnt wird. Nach dem Bau der Wasserleitung bzw. der Pumpanlage in Zwischenbrücke wurde vermutlich dieser Brunnen am Berg an die Leitung angeschlossen.

Die hier beschriebenen Brunnen-und Wasserleitungen - und noch andere die später genannt werden sollen - bestanden oder bestehen noch, wir wissen nicht seit wann. Sicher kannten schon die Vorfahren der Bajuwaren, welche nach der Völkerwanderung das Land besiedelten, durch die Römer die Kunst, Wasser auf längere Strecken zu leiten. War doch das Quellwasser in alter Zeit - und ist es in anderer auch noch heute - eine gute Einnahmequelle. Deshalb waren

Güter, auf deren Grund eine Quelle entsprang, auch in alten Zeiten gesuchte Kaufobjekte - gutverzinsliche Kapitalanlagen. Das für das Gut notwendige Wasser wurde sichergestellt, der Überschuss oder das Überwasser an Interessenten abgegeben, die dafür einen jährlichen Zins zahlen mussten. Es ist naheliegend, dass Siedler auf den Gründen des Gutes bei der Abgabe des Überwassers bevorzugt wurden, daher für die Baustellen solcher Güter auch ein höherer Grundzins gefordert werden konnte.

Siedler ohne Brunnen mussten ihr Trinkwasser oft von weit her mühsam holen und konnten sich deshalb kein Vieh halten. Wurde jedoch die Siedlung grösser, so konnten sie sich einen gemeinsamen Brunnen graben lassen oder sie leiteten sich Quellwasser in den Mittelpunkt der Siedlung. Alle, welche aus dem Brunnen schöpften, mussten zu seiner Erhaltung beitragen und bildeten eine Brunnengemeinde. Die Höhe des Beitrages jedes Gemeindemitgliedes wurde auf der jährlich abgehaltenen Versammlung beschlossen, denn jede Gemeinde verwaltete sich selbst, hatte ihren Vorstand, Schriftführer und Einnnehmer.

Unreines Wasser ist oft die Ursache verheerender Seuchen geworden. Es lag daher im Interesse der ganzen Bevölkerung der Stadt, dort einzugreifen, wo es in dicht besiedelten Gebieten an gutem Trinkwasser mangelte und die Bewohner nicht die Mittel aufbrachten, sich gutes Trinkwasser zuzuleiten. Jede Seuche verursachte nicht nur den schmerzlichen Verlust vieler Menschenleben, sie zwang auch die Stadtverwaltung zu umfangreichen, kostspieligen Abwehrmassnahmen, hemmte den geschäftlichen Verkehr und die Verbindung der Stadt mit der Aussenwelt.

Je dichter die Stadt besiedelt wurde, desto grösser wurde auch die Gefahr der Ausbreitung eines entstandenen Brandes. Anfangs mussten die Hausbrunnen, die Behälter der Brunnen von Brunnengemeinden und die angelegten Feuerlacken, in welchen langsam das Überwasser verschiedener Hausbrunnen sich sammelte, genügen. Bei manchen Brandorten war wohl der Weg zum Flusse der nächste. Die stets verbesserten Löschgeräte verlangten aber immer mehr Wasser, das die unzulänglichen Wasseranlagen nicht geben konnten. Auch hier musste die Stadtregierung eingreifen und Vorsorge treffen, dass überall und stets im Stadtgebiete genügend Wasserentnahmestellen vorhanden sind.

Der mit der Stadt wachsende Verkehr von Fuhrwerken machte schliesslich die Staubplage in den Strassen unerträglich. Da man auch die Schädlichkeit des Staubes für die Gesundheit erkannte, forderte man im Interesse des allgemeinen Wohles von der Stadt, die Staubbekämpfung durch Bespritzen der Strassen.

Abgesehen davon, dass im letzten Jahrhundert mancher Grossbetrieb entstand, der grosser Mengen von Wasser bedurfte, muss man auch die Hebung der Lebensführung breiter Bevölkerungsschichten ins Auge fassen, um die stets dringlicher werdende Aufgabe der Stadt, das Wasserversorgungsproblem zu lösen, richtig zu verstehen. Der Wasserbedarf für hygienische Einrichtungen /Spülklosette, Badezimmer/ hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen.

Die von den Brunnengemeinden und der Stadtverwaltung im Laufe der Jahrhunderte gebauten Anlagen bilden ein beinahe unübersichtliches, im Betriebe sehr teures System von Wasserleitungen.

Manche Leitungen sind so überlastet, dass den angeschlossenen Hausbesitzern der Wasserbezug zeitweise eingestellt werden muss.

Seit Jahrzehnten ist es der Wille der Stadtregierung, diesem unhaltbaren der Grösse und Bedeutung der Stadt unwürdigen Zustand durch eine grossangelegte Wasserversorgung ein Ende zu bereiten, doch scheitert die Tat stets an der schwierigen, finanziellen Lage der Stadt.

I. A i c h e t

A. Die alten Höfe und Güter.

Die Ältesten Urkunden über Quellen und Wasserleitungen besitzen wir vom Aichet. Wir haben dort den Hof an der Rinn bereits kennengelernt. Schroff teilt uns in seinen Schriften den Inhalt folgender Dokumente mit:

1436 hatte Niclas an der Rinn sein Gut an der Ryenn an Jakob Maritz, Bürger zu Steyr, verkauft.

1443 verkaufte Philipp Lederer dieses Gut an den Bäcker Peter Wiersing, samt dem Wasser, welches von diesem Gut herabrinnt.

1467 bezeugt ein Kaufbrief, dass Hans Kaltenegger das Gut auf dem Rinn zwischen dem Waschof und dem Sondersiechenhaus /heute Brudershaus/ dem Wasser, welches vom Ilsinggut herabrinnt und das dem Trainten untertänig ist, an Hans Lederer verkauft hat.

Der hier genannte Waschof /Sierningerstrasse 81/ gehörte wie der Rinnhof zum landesfürstlichen Scheckamt und zahlte dort hin auch Grundzins.

Die Lage des Ilsinggutes kennt man nicht. Wahrscheinlich stand es Bründlplatz.

1637 diente der Papiermüller Christoph Giesser /am Hammerschmiedberg/ dem Rinnhof wegen des Brunnens, der durch die Wiesen in seine Papiermühle läuft. Auch Hans Maria, Bäcker in Steyrdorf, hatte vom Rinnhof Wasser, welches durch die Wiesen in sein Haus lief.

1679 beschwerte sich die Gemeinde, dass Herr Bapt. v. Riesenfels abgraben wolle, in dessen uralten Genuss sie seien. Schliesslich wurde vereinbart, dass die Gemeinde die Zuleitung zu ihrer Schöpfstelle und ihre Erhaltung übernehmen müsse und Riesenfels das Überwasser in seine Weise hinabführen kann. Letztere Leitung geht durch des Georg Grünpöcks Gartl und Höfl, der dafür Wasser beziehen darf.

Ein zweites Gut war das "Gut am Weiher" oder der "Klee Hof". Das Grundbuch bzw. Gewärbuch gibt verschiedene Häuser an, deren Besitzer vom Klee Garten das Wasser bezogen. So war nach Gw II S. 955 das Haus Nr. 21 bei der Steyr /Wehrgrabengasse 49/ angeschlossen. Die auf dem Grunde des Klee Hofes entstandenen Häuser Aichet Nr. 95, 96, 97 und 98 /Sierningerstrasse 89, 87, 85 und 83, sowie die Häuser Aichet 24 und 25 /Gärtnergasse 3 und 5/ bezogen ebenfalls ihr Wasser vom Klee Hof / Gw II 192/ Letzteres musste an den Besitzer des Klee Hofes Brunn geld zahlen.

Der Klee Hof inhaber musste eine Leitung gestatten, die zu den Häusern "Bei der Steyr" Nr. 45 und 62 /Sierningerszrasse 47 und 54/ durch seinen Garten gelegt war /Gew. II 482/. Die Brunnstube zu dieser Leitung befand sich auf einer Wiese im Aichet, welche zum Hause Wieserfeld 29 /Mittlere Gasse/ gehörte /Satzbuch II 482/6/.

1708 verkaufte Johann Gotthard Weissböck, bgl. Bäckermeister die Hälfte seines Brunnwassers, das auf der Maria Bäckschen Wiese im Aichet entspringt, an Jakob Mitldorfer, bgl. Lebzelter, der einen Garten gekauft hatte, welcher an des Zierkelschmied Windeckers Haus /Sierningerstrasse 69/ liegt. Die Leitung führte vom Ursprung über die Wiese des Kleehofes in Mitldorfers Garten, wo das Wasser geteilt wird. Die beiden mussten je 1 fl Anerkennungszins an den Besitzer des Kleehofes zahlen. /Besitzerin war damals Frau Helene Klara v. Riesenfels/.

Der Besitzer des Hauses Aichet 123 /Gärtnergasse 4/ namens Georg Neubauer musste für das Überwasser aus dem Hause Aichet 93 /Sierningerstrasse 106, 108/ zur Erhaltung des Hausbrunnens beitragen.

An der Jägermayerstiege befindet sich ein Brunnen, mit 3 Ausläufen. Vom 1. Auslauf wird ein Objekt am Hammerschmiedberg und 5 Häuser am Wehrgraben /Nr. / versorgt, vom 2. Auslauf die Wehrgrabenschule und vom 3. Auslauf Objekte von Ecker und Winternitz.

Im Aussersten Aichet am Ahlschmiedberg finden wir den Anzengruberbrunnen, dessen Quelle am Dachsberg liegt. Sein Überwasser fliesst in ein Waschbasin an der Strasse. Im Jahre 1839 wurde dem Hause Aichet 67 /Hammerschmiedberg 14/ die Hälfte des Wassers überlassen. Die Leitung geht über den Grund dieses Hauses zum Hause Hammerschmiedberg Nr. 16. Matthias und Barbara Menhard bewilligten diese Rohrlegung für immerwährende Zeiten gegen Erstattung eines Jahreszinses /Gew. IV. S. 156-158/.

Der Besitzer des Hauses Aichet 69 /Hammerschmiedberg Nr. 1, 3 musste seit 1812 dem Hausherrn von Aichet 77 /Hammerschmiedberg 12/ für die Überlassung des Überwassers von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends einen Jahresdienst zahlen.

1893 wurde das Waisenhaus St. Anna aus dem sog. Mühlberger - brunnen beim Hause Aichet C. Nr. 483 /Sierningerstrasse 134/ versorgt.

Mit dem Landeskrankenhaus wurde 1914 ein Brunnen gebaut, dessen Wasser in ein Reservoir auf dem Hochplateau gedrückt wurde, von welchem das Krankenhaus versorgt wurde.

1926 wurde das Versorgungshaus aus dem Hochbehälter mit Wasser versehen und die Baracken und das Schererhaus in der Sierningerstrasse angeschlossen.

Einer der ältesten Brunnen scheint der Brunnen der Brunnen- gemeinde in der Stiegengasse zu sein. Aus der Brunnenstube führen drei Rohre. Das unterste Rohr führt das Wasser in das alte Steyrdorf, das mittlere in die Wieserfeldleitung und das oberste führte das Wasser zum Auslaufbrunnen in der Sierningerstrasse.

II. Steyrdorf.

Ist Steyrdorf einer der ältesten Stadtteile, so dürfte auch die Wasserleitung nach Steyrdorf zu den ältesten aller Leitungen gehören.

Die Quelle der Leitung entspringt am Grunde des jetzt abgetragenen Hauses Sierningerstrasse 122, auf der Parzelle 1360. Die Brunnstube befindet sich unter der Strasse. Das Wasser wurde in Holz-

röhren über die bucklige Wiese - durch den Garten des Kleehofes - in die Sierningerstrasse, dann durch die Kirchengasse bis zum Öffentlichen Brunnen an der Mauer des heutigen Realgymnasiums geleitet.

Heute wieder durch eine Brunnengemeinde Steyrdorf verwaltet, war die Leitung durch Dezenien im unbestrittenen Besitz der Stadtgemeinde.

Im Jahre 1832 zählte die Brunnengemeinde 121 Mitglieder. Die Abgabe von Wasser blieb streng auf die Grenzen der alten Vorstadt Inner Steyrdorf beschränkt! Sie wurde auch Edlbauerleitung genannt.

Im Jahre 1880 wurde die Leitung neu hergestellt und die Beitragsleistung mit den Parteien neu geregelt. Noch in den letzten Jahrzehnten wurden neue Parteien an die Leitung angeschlossen: so erhielt das Haus Sierningerstrasse 95 Wasser für den Garten, die Vorstadtpfarre wurde 1882 angeschlossen und die Häuser Sierningerstrasse 2, Kirchengasse 20, 18 und 4 wurden mit Wasser 1910 versehen.

Die Leitung lieferte 3250 l Wasser pro Stunde, 1911 wurden die schadhaften Holzrohre durch Eisenrohre ausgewechselt.

Die Leitung wurde "städtische Aichetleitung" oder "Michaelerleitung" genannt.

Heute endigt die Leitung beim Hause Kirchengasse Nr. 8. Der Brunnen beim Realgymnasium wurde an die Leitung in der Schlüsselhofgasse angeschlossen.

Im Jahre 1559 baten ca. 20 Bürger der Siechengasse Häuseres Tor die Stadt um Geldhilfe, da sie sich auf Jörg Malzers Brandstatt einen Brunnen graben lassen wollten, um das zu ihrer Notdurft nötige Wasser, das sie in der Nähe nicht bekommen konnten, zu erhalten. Die Stadt liess durch den Stadtmautner Matthias Reischko den bei den Viertelmeistern Hans Hohenauer und Hans Maller und an Jörg Malzer, auch Messerer, 32 Pfund Pfennige auszahlen. Es dürfte dieser Brunnen beim Aichetschlössl gegraben worden sein; der Auslaufbrunnen stand aber vor dem Bruderhaus.

Der Brunnen wurde später in die Bruderhausmauer verlegt. Die "Brunnengemeinde Bruderhaus" besteht heute noch.

Am 17. Dezember 1928 wurde eine neue Wasserleitungsgenossenschaft in Steyrdorf gegründet.

Eine weitere Leitung, deren Quelle im Garten des Hauses Gärtnergasse 4 liegt, ist die Kleinheitszische- oder Rathmayrleitung, so genannt, weil sie im uralten Bäckerhaus, dessen Besitzer Kleinheitsz und Rathmayr waren, endete. Die Leitung dürfte sehr alt sein. 1443 verkaufte Philipp Lederer dieses Gut an den Bäcker Peter Wiersing samt dem Wasser, welches von diesem Gut herabrinnt.

An den gleichen Strang ist das Haus Sierningerstrasse angeschlossen. Die Hausbesitzer zahlten der Herrschaft Oberaichet Brunnegeld.

Von der Brunnstube in der Stiegengasse / hinter dem Hause CNr 495 - Sierningerstrasse 116/ führt eine 9" Leitung durch die Sierningerstrasse in das "Aussensteyrdorf". Sie speist den "Roten Brunnen", weshalb sich die Gemeinde, welche den Brunnen erhält, auch "Rotenbrunnengemeinde" nennt. Der "Rote Brunnen", so genannt, weil er früher ein rotes Holzdach hatte, wurde 1852 durch einen Brunnen aus dem Kloster Gleink ersetzt und 1868 umgesetzt. 1875 heisst er "Marienbrunn" 1893/94 wurde er in seiner jetzigen Gestalt erneuert.

Auch der "Fleischhackerbrunnen" zwischen CNr 143 und 140 erhält sein Wasser aus dieser Leitung. Nachdem noch 2 Brunnen im Bürgerspital von ihr gespeist wurden, fließt das Leitungswasser in die Steyr ab. Das Überwasser des "Roten Brunnen" wird an die Häuser CNr 139, 157 und 134 - das des Fleischhackerbrunnens an die Häuser CNr 166 und 82 abgegeben. Im Jahre 1635 nahm die Stadt von 90 Hausbesitzern und 5 Einwohnern das Brunnengeld ein.

III. Wieserfeld.

Eine weitere Leitung aus der gleichen Brunnstube führte in das Wieserfeld. Sie wurde vermutlich zur Zeit der Entstehung der Wieserfeldvorstadt erbaut, wenn sie nicht vorher schon zum "Wieshof", dessen Lage heute noch unbekannt ist, führte. Die Leitung ist durch den Klee-
garten gelegt, unterfährt den Pfefferlweg und Pfefferlgarten, biegt dann zur Sierningerstrasse ab und lenkt das kostbare Nass durch die Mitte des Wieserfeldplatzes. Dem Auslaufbrunnen wurde eine Feuerlacke zugebaut, aus welcher das Überwasser zu einem Brunnen beim Hause der Schwestern /Wieserfeldplatz Nr. / geleitet wird. Die Leitung liefert 35l in der Minute.

Die Brunnengemeinde besitzt ausserdem einen Ziehbrunnen in der "Mitterengasse" vor dem Hause Nr. , dessen Bau schon im Ratsprotokoll 1571 erwähnt wird. 1789 wurde der Brunnchor am Wieserfeld aus Mauthausner Granit hergestellt.

1799 baute die bürgerliche Gemeinde im Wieserfeld abermals einen "tauglichen" Ziehbrunnen, um bei künftiger Feuergefahr mehr Wasser aufbringen zu können und das Wasser nicht aus fernen Reservoiren bringen zu müssen, wenn die eigenen Becken eintrocknen sollten. Herr Ignaz Mann verband sich zur Herstellung eines solchen öffentlichen Brunnens neben seinem Hause Wieserfeld Nr. 31 /heute Wieserfeldplatz Nr. 11, Mitteregasse 2/, wenn er Wasser in seinen Garten leiten dürfe, wobei er die Herhaltung dieser Leitung auf eigene Kosten übernehmen wollte. Der Bäckermeister Amon vom Hause Mitteregasse 1 wollte 30 fl beitragen, wenn ihm gestattet werde, sich nicht das Überwasser aus dem Gemeindegrander, sondern auch nach seinem Hause leiten zu dürfen. Herr Jakob Seiler /Steyrdorf 83, heute Sierningerstrasse 34/ wünschte, dass das Überwasser des Feuerbrunnens im Wieserfeld, welches damals Ignaz Mann von dem Brunnen des Viertl- und Brunnmeisters Krennmüller bezog, künftig ganz seiner Leitung überlassen werde /Gewährbuch I. S. 472/73/

Am 28.9.1892 wurde beim Brunnen am Wieserfeld ein Reservoir errichtet. Als im Jahre 1848 eine Planierung des Wieserfeldplatzes erfolgte, erhielt der Brunnen am Wieserfeldplatz einen neuen Brunnenkorb. Schliesslich sei noch der Schöpfbrunnen am Mehlgraben erwähnt, der 1896 von der Stadtgemeinde zur Erhaltung übernommen wurde. Die Besitzer der Häuser Wieserfeldplatz 50 /CNr 363/ Mehlgraben 1 /CNr 369/ Nr. 2 /CNr 366/, Nr. 6 /CNr 3607/ Nr. 8 /CNr 359/, Nr. 10 /CNr 358/ mussten Beiträge zur Erhaltung zahlen.

IV. Bei der Steyr.

Eine sehr alte Leitung versorgte das Bruderhaus und die umliegenden Häuser mit frischem Wasser. Die Quellstube zu dieser Leitung, welche

von einer eigenen Brunnengemeinde erhalten wird, befindet sich am Beginn des Mchlgrabens vor dem Hause Nr.1

V. O r t

In der Vorstadt Ort, die 1543 schon 55 Häuser zählte, hat sich keine Brunnengemeinde gebildet. Die Vorstadt hat sich ähnlich wie das Aicht auf bäuerlicher Grundlage entwickelt. Von den uralten Guts- höfen kennen wir heute nur mehr den Schlüsselhof. Die anderen Höfe stehen zum Teil nicht mehr, zum Teil sind ihre Namen verklungen. Doch in den Steuerbüchern der Stadt sind sie uns überliefert: der Pluetlhof, der Galtnerhof, der Göttenhof - die alle an der Schlüsselhofstrasse standen oder noch stehen. Galtnerhof hiess das Haus Schlüsselhofgasse Nr.55 /früher 59/, in welchem Jäger von Wal- dau seine Brauerei hatte und das eine eigene Wasserleitung besass.

Als im Jahre 1885 die Jägerkaserne /heute Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung/ gebaut wurde, wurde in der Nähe des Schlüsselhofes am Ennsufer ein Brunnen abgeteuft, der nebst einen Hausbrunnen die Kaserne mit Wasser versorgte.

Für den Bau der Artillereikaserne am Tabor wurde 1903, eine Druckrohrleitung zum neuerbauten Hochreservoir am Holzberg geführt, von welchem dann eine Gravitationsleitung in die Artillereikaserne /jetzt Alpenjägerkaserne/ gelegt wurde.

Im Kriegsjahre 1915 wurde von dem Brunnen eine Druckleitung durch die Schlüsselhofgasse gebaut, von welcher ein Strang in die Fischergasse abzweigt. Der vor dem Hause Schlüsselhofgasse 17 be- findliche Brunnen wurde jedoch erst 1933 entfernt.

Nach dem Kriege begann die Besiedlung längs der Posthofstrasse. Den Siedlern konnte aus der Gravitationsleitung zur Kaserne kein Wasser abgegeben werden; sie wurden daher direkt an die Druckleitung des Brunnens beim Schlüsselhof angeschlossen.

1926 wurde der Turnplatz des Deutschen Turnvereines an die 1915 erbaute Leitung angeschlossen.

Auf Ersuchen der Bewohner des Holzberges wurde vom Hochreser- voir ein Strang zu dem alten Brunnen beim Hause geführt.

Nach Erbauung der Schönauevilla liess sich der Besitzer Quellwasser aus in sein Haus leiten.

Im Jahre 1933 wurde der öffentliche Brunnen vor der Reithofer- villa entfernt.

VI. Stadt

In der Einleitung wurde bereits auf die vermutlich ältesten Brunnen in der Stadt, den Brunnen im "Brunnengassl" und den bereits entfern- ten Ziehbrunnen am Stadtplatz vor dem Rathaus verwiesen. Die alten Stadtbilder zeigen uns noch einen Ziehbrunnen am Zusammenfluss der Enns und Steyr, zur Mühle unterm Schloss gehörig. Auch dieser Brunnen dürfte der ältesten Zeit angehören.

Von einer Wasserleitung in der Stadt hören wir jedoch erst Ende des 16. Jahrhunderts. Da scheint das Pumpwerk in Zwischenbrücken gebaut worden zu sein.

Um 1572 erbaute Michael Aidn den hohen Wasserkunstturm, 1909 wurde festgestellt, dass der - schon lange schiefstehende - Wasserturm in seinen Fundamenten nachgegeben hatte. Die Abweichung war 32 cm. Der Turm wurde daher teilweise abgetragen, der angeblich gegen 40000 fl kostete. Ein Wasserrad pumpte, von den Wassern der Steyr bewegt, das Wasser aus der Steyr in den Turm, von wo es durch die eigene Schwere den Stadtbrunnen zugeleitet wurde. Aus einem Bericht des Magistrates an das Schloss /1586/ erfahren wir, dass das Wasserdrukwerk mit "3 Schiffen und einem hölzernen Rad" durch einen Werkmeister aus Augsburg erbaut wurde. Der Wasserfluder war 3 1/2 weit und 1/2 Schuh tief, das Wasserrad 14 Werkschuh hoch. Das Wasser wurde in einem Bleirohr von 75 mm lichter Weite und 18 mm Stärke 93 Schuh hoch gedrückt.

1573 wurden dem Brunnenmacher Peter Wagner 200 fl rheinisch, der Gulden zu 60 Kreuzer, für einen gegrabenen Brunnen durch den Ratsfreund Michael Aidn überwiesen.

Nach dem Stadtbrande im Jahre 1824 - bei welchem die Rohrleitungen des Wasserkunstturmes stark beschädigt wurden. Am 29. August 1727 ist die ganze Brunnkunst samt dem Turm wie auch die Brunnmeisterwohnung abgebrannt. Die teilweise zerstörten Objekte wurden wieder aufgebaut. In den Turm war eine Uhr mit einem Schlagwerk und Schellen eingebaut. Nach dem Stadtbrande im Jahre 1824 - bei welchem die Rohrleitungen des Wasserkunstturmes stark beschädigt wurden standen Turm und Wasserwerk bis 1827 als Ruine.

1825 wollte man den Wasserturm auf die Höhe der Zimmermeisterwohnung eine Windkugel aus Kanonenmetall einrichten, also das Wasser unter Pressluft weiterbefördern.

Der Turm blieb aber, wurde wieder eingedeckt und sein Besitzer, der Sägemüller Schindler erhielt den Auftrag, für seine Instandhaltung und Feuersicherheit zu sorgen.

Im Jahre 1830 kam die vom Glockengiesser Dominik Staffelmayr erfundene Pumpe mit Windkugel zur Aufstellung. Sie wurde am 22. V. erstmalig in Gang gebracht. Die Windkugel, welche 340 Pfund wog und 272 fl kostete, hat sich nicht bewährt.

1835 wurde ein neues Pumpwerk und Wasserrad eingebaut. Durch das Hochwasser 1865 wurde das Wasserkunstwerk beschädigt. Die Mühle, das Wasserkunstgebäude und der Turm wurden 1874 von Ludwig Wernl der Stadtgemeinde abgekauft /um 1100 fl/. Die Stadt liess eine neue Wasserleitungsmaschine bauen, den Wehrturm an der Bergschule durch den Einbau von 2 übereinanderliegenden Reservoirs in einen Hochbehälter umgestalten und legte neue Leitungen über den Schlossberg auf die Promenade und in die Berggasse, in die Enge auf den Stadtplatz und Grünmarkt.

In der Gemeinderatssitzung vom 6. 11. 1896 stellte Vizebürgermeister Stigler den Antrag: "Bisher wurde das Wasser Zwischenbrücken aus dem offenen Steyrfluss geschöpft und war daher zum Genuß ungeeignet. Antrag: Es sei in Zwischenbrücken in dem Gewölbe neben dem Stadtpumpwerk ein Brunnenschacht zu graben bis zur Erreichung einer ausreichenden Quelle. Der Antrag wurde angenommen, der Brunnen im nächsten Jahre gegraben. Die chem. und bakteriologische Untersuchung des Wassers durch die Wiener chem. Versuchsanstalt

ergab die Eignung des Wassers zum Genuß, da es einen entsprechenden Härtegrad hatte.

Seither hat die Stadt eine Trinkwasserleitung. 1905 wurde die Leitung vom Hause Enge 21 bis Zwischenbrücken gelegt und bei der Heindlmühle ein öffentlicher Auslaufbrunnen errichtet.

Im Jahre 1573 bewilligte der Bürgermeister Richter und Rat dem Stadtschreiber Melchior Heber den Anschluss seines Hauses an das

Akt: Bau und Strassensachen, Stadtarchiv.
Baufirma: Akt. Ges. für Wasserleitungen in Wien.

neuerbaute Stadt-Brunnenwerk. Hebers Haus stand am Berg /Berggasse/ zwischen Wolf Händls Behausung und der Stadt Brandstatt oder Leiten. Er durfte pro Stunde 4, Tag und Nacht aber 96 Eimer Wasser entnehmen. Das Haus wurde niedrigerissen, als das Cölestienerkloster erbaut wurde. Beim grossen Stadtbrand 1727 wurde das Kloster ein Raub der Flammen. Die Nonnen leiteten aus der alten Anschlussbewilligung Hebers das Recht ab, in ihr wiederaufgebautes Kloster das Wasser einleiten zu dürfen.

1727 wurden auch der Baukünstturm, des Brunnmeisters Wohnung und die 2 Brunnen am Berg durch das Feuer zerstört.

Von dieser Ältesten städtischen Wasserleitung wurden 2 öffentliche Brunnen am Stadtplatz gespeist: der Leopoldibrunnen und der 1882 abgetragene Brunnen am Beginn des Grünmarktes.

Der Leopoldibrunnen, nach der Steinfigur des hl. Leopold auf der Brunnensäule /geschaffen von Peter Pez in Linz/ so genannt. Der Kranz wurde 1682 vom Kloster Windhag im Mühlkreise um 300 fl gekauft und 1685 aufgestellt und vollendet. Vorher stand dort der Neptunbrunnen, der 1640 schon erwähnt wird. Er ist auf dem Hauserschen Stich vom Jahre 1584 zu sehen, 1684 wird er erwähnt. Die Gesamtkosten betrugen 2819 fl 6 Schillinge 20 Pfennige. Die Brunnenfigur trägt in der Hand eine kleine Kirche, in welcher sich eine Urkunde befindet, die auf die Renovierung des Brunnens im Jahre 1808 Bezug nimmt.

.....errecta cum altera vicina denna in bonum publicum reparata et restaurata est Anno a

Pate inter Galliae Cesare Bonaparte Borvss lae, Rvss laeqve
nationes svbactis in Italia Tevton aqve terris Tila
n Borvss lae Greata Ce Lebr postquam duce Francorum

Der zweite Brunnen am Stadtplatz am Beginn des Grünmarktes war, wie ein altes im Stadtmuseum befindliches Bild zeigt, mit der Figur eines Meerfräuleins geziert, die später durch eine Marienstatue ersetzt wurde. Als der Brunnen aus Verkehrsrücksichten abgetragen werden musste, wurde die Marienstatue auf die Stützmauer versetzt, welche das Terrain der Stadtpfarrkirche gegen den Pfarrberg abschliesst.

Nach den Steuerbuch der Stadt vom Jahre 1635 zahlten 115 Hausbesitzer und 17 Inwohner der Stadt einen Wasser- oder Brunnendienst. Es scheinen hier jedoch mehrere "Brunnengemeinden" bestanden zu haben. Eine derselben hat sich 1876 aufgelöst und ihr Vermögen der Stadtgemeinde übergeben. Offenbar hängt diese Auflösung mit einer Übernahme der Leitung durch die Stadtgemeinde zusammen. Diese hatte 1875 die Rohrleitung am Stadtplatz neu gelegt und einen Strang auf

die Promenade geführt. In dem Wehrturm an der Bergschule wurde ein eiserner Hochbehälter eingebaut. Die Gravitationsleitung speiste den Springbrunnen des grossen, runden Reservoirs inmitten der Promenade, welchem als Feuerlacke im Falle eines Theaterbrandes grosse Bedeutung zukommt.

Auf dem Dollfussplatze speiste die Leitung den öffentlichen Brunnen bei der Stadtpfarrkirche.

In der Berggasse stand zwischen den Häusern Berggasse Nr. 44 und 46 ein alter Getreidestadel der Innerberger Hauptgewerkschaft der Stahl- und Eisenhandlung in Österreich und Land Steyr. Er wurde 1670 vom Stadt-Magistrate angekauft und niedergerissen. Zu dem Stadel gehörte ein Ziehbrunnen, der nach einem 1680 aufgerichteten Vergleich von der Brunnengemeinde am Berg mit einmaliger Beitragsleistung der Gewerkschaft wieder instandgesetzt wurde. 1768 forderten die Bürger am Berg, vom Magistrat, dass er den Brunnen herrichten lasse, da er seit langem kein Wasser mehr gebe. /Zl. 4476 Bau- und Strassen-sachen/ Der Brunnen ist seit langen Jahren abgetragen.

Zwei öffentliche Brunnen standen in der Berggasse: der erste an der Stadtmauer vor dem Hause Berggasse 48, der zweite auf dem Platze beim Stadttheater. Der erste wurde auch der Brunnen nächst der Pfarrkirche genannt. Als sein Brunnenkar unbrauchbar geworden war, wurde 1738 mit dem Steinmetzmeister Joh. Mich. Gussenbauer in Marbach bei Mauthausen ein Vertrag auf Lieferung eines neuen Brunnenkars geschlossen. Doch Gussenbauer hielt die festgesetzte Lieferzeit nicht ein und der Vertrag, welcher für einen Quadratschuh Wandstück 2 fl 30 kr., für den Quadratschuh Bodenstück 1 fl 15 kr. als Preis enthielt, war erloschen.

Schliesslich wurde der Brunnen im Jahre 1794 durch den Steinmetzmeister Michael Mayr in Linz angefertigt. Der Preis der reinen Steinmetzarbeit war 573 fl.

Der Antoni-Brunnen wurde 1857 abgetragen und ein neuer Brunnen bei der Pfarrkirche in neugotischen Stil aufgestellt. Auf dem Rand des Granitkorbes ist ein gusseisernes Gitter gesetzt. Es kostete 1843 Gulden.

Schon auf dem Stadtbilde Hausers /1584/ ist der Brunnen bei der Exzölestinerkirche, dem heutigen Stadttheater, sichtbar.

1796 wurde der steinerne Brunnkorb durch Michael Mayr in Linz um 692 fl 36 neu hergestellt.

1824 wurde er wieder hergestellt.

1895 wurde die städtische Leitung in die Redtenbacherstrasse und Volksstrasse verlängert. Die Werndlvilla - der Rest des im 17. Jahrhundert erbauten Kapuzinerklosters - hatte eine eigene Wasserleitung vom Laichberg her. Als aber 1903 die städtische Leitung in die Garstnerstrasse verlängert wurde, schloss man auch die Werndlvilla an die Leitung. 1909 wurde sie zu den Häusern L. Werndlstrasse 16 und 18 geführt und die Prevenhubergasse von der Promenadeleitung aus mit Wasser versorgt.

1924 wurde ein Strang in die Spitalskistrasse gelegt. 1925 erhielten die Häuser in der Herbert Hooverstrasse Wasser aus dem im Vorjahre gelegten Strang. Am 21.7.1928 wurde der Ziehbrunnen vor dem Rathause abgetragen und der Brunnen verschüttet. 1929 wurde auch der öffentliche Brunnen in der Pfarrgasse am Hause Nr. 7 an die Leitung angeschlossen.

Die ausserhalb der mauerungürteten Stadt gelegenen vornehmen Gebäude wurden durch eigene Wasserleitungen versorgt.

Das Schloss Engseck und das Schloss Steyr erhielten ihr Wasser durch eine Leitung, deren Quelle in der Queng /Weng-Mulde/ lag.

Das Überwasser aus dieser Leitung wurde 1806 an das Haus CNr 182 /Blumauerstrasse 21/ abgegeben. Auch das Haus Blumauerstrasse 19 zahlte Brunnegeld an Engelseck.

1811 wurde das Überwasser aus dem Schlosspark an das Haus Voglsang 8 /Blumauergasse 10/ abgegeben /Schlossarchiv/.

Eine andere Quelle, die am Fusse des Laichberges entsprang, wurde zur Versorgung des Stieglhofes /Hof an der Stiege/ eingefangen.

Vermutlich wurde dieser Rohrbrunnen durch den Steinmetzmeister Max Laidl in Steinbach nach einem vorgelegten Modell 1729 bestellt. Er kostete incl. Transport und Aufstellung 200 fl /Nr. 4451/. Eine dritte Quelle, zwischen dem Liachberg und dem Teufelsbach gelegen, lieferte dem ehemaligen Kapuzinerkloster frisches Trinkwasser.

Im Reichenschwaller Tor /Neutor/ stand ein alter Schöpfbrunnen, welcher zugeschüttet worden war. Am 6.2.1728 - also nach dem Stadtbrande 1727 - wurde befohlen, diesen Brunnen wieder herzustellen.

VII. Ennsdorf.

Die ersten Siedlungen im Ennsdorf scheinen Bauerngüter und Fisch - huben gewesen zu sein. Ausserhalb des Dorfes - gegen die Raming zu, siedelten sich Hafner an, innerhalb des Tors aber liessen sich Weissgärber und Feuerarbeiter nieder.

Der edle und reiche Bürger von Steyr Hans Lueger war Grundherr des Gutes in der Tadolau, welches Hieronimus Zumvernumb innehatte. Zumvernumb hatte der Gemeinde in Ennsdorf aus dem Rohrbrunnen, welchen er auf dem Tadolagute eingefangen und dessen Wasser er zu seinen Gründen unterhalb des Ennsdorfes /Engelhof/ geleitet hatte, den dritten Teil des Wassers abgegeben. Für diese Wasserleitung musste Zumvernumb dem Lueger einen jährlichen Dienst zahlen.

Im Jahre 1548 bewilligten die Gerhaben der unvotbaren Erben Zumvernumbs der ehrsamten Bürgerschaft und Gemein in Ennsdorf den halben Teil des Röhrbrunnwassers, wofür diese die Hälfte des Dienstes übernehmen musste und sich auch verpflichtete, die Hälfte der auflaufenden Erhaltungskosten zu tragen /1 3 H an Frau Barbara Zumvernumb am Frauentag/.

Die Leitung führte über des Kammermayrs Grund. Am 20. August 1575 kam ein Vertrag der ganzen Gemein und Bürgerschaft von Ennsdorf mit Michael Tadbauer, Herrschaft Steyr'schen Untertanen bezüglich Kaufes einer Quelle auf dem Tadbauerngute um 30 fl zustande. Die Leitung führte über des Tadbauern und Michael Brunnens /Köllpeckscher Untertan/ Grund. Ersteren mussten dafür 14, Letzteren 12 Dienst gezahlt werden. Infolge Umlegung der Leitung nahm sie mehr Grund in Anspruch und die Gemein und Bürgerschaft musste ab 1582 /der bei der Brunnengemeinde in Abschrift vorhandene Vergleich stammt vom 12.11.1582/ dem Michael Mayr 3 /Schillinge/ und dem Merth Mayr 5 jährlichen Dienst zahlen.

Im Jahre 1598 hatte die Brunnengemeinde 45 Mitgleider, welche das Brunnegeld mit den Steuern beim Magistrat entrichten mussten.

1606 wurde vom Herrschaftsuntertan Michael Arbacher in der Tättlau mit Vorwissen der Herrschaft Steyr ein Brunnen gekauft. Der Preis war 20 Pfund Pfennige. Das Brunnegebäude war mit dem Herrn Daniel Strassers, des Besitzers des Enghofes, gemeinsam. Der jährlich am Michaelertag zu zahlende Dienst betrug 26 Pfennige.

Eine andere Wasserleitung wurde im Jahre 1628 vom Brunnen vom Ziegelhaus /Grundherrschaft das Gotteshaus Garsten/ des Ratsherren Johann Helfenstorfer zum Topfenhof des Handelsmannes Hans Egger im Ennsdorf gelegt.

Im Jahre 1667 konnten die Ennsdorfer zeitweise nicht genug Wasser bekommen und sie sahen sich um einen Wasserzuschuss um. Zu den Gütern des Wolf und des Pankraz Mayr, welche unter der Herrschaft Steyr standen, war eine Quelle geleitet, die mehr Wasser gab, als die Güter brauchten. Der Bräuer Johann Georg Winter bewarb sich für die Gmein zu Ennsdorf um das Überwasser aus dieser Leitung, das ihm auch zugesagt wurde. Die Kosten der Herstellung und Erhaltung des neuen Brunnenkars am Mayrgute wie auch der Anschlussleitung an die alte Leitung oblagen der Brunnengemeinde. Sie musste auch allen Schaden vergüten, der durch die Leitung oder Ausbesserung der Leitung dem Mayrgute entstehen konnte. Der jährliche am Tage Maria Geburt zu zahlende verzichtete Dienst für die Leitung betrug 10 Schillinge. Wurde der Dienst bis 8 Tage nach dem Termin nicht erlegt, konnte der Zulauf der Leitung verschlagen und die Leitung ohne Klage herausgeworfen werden.

Georg Winter aber führte das Wasser in sein Brau- und Wohnhaus und es kam 1669 zum Streit mit der Brunnengemeinde /Akt 4426 Bau- und Strassensachen/. Winter musste grössere Zahlungen an die Brunnengemeinde leisten.

An die Leitungen der Gemeinde waren drei öffentliche Brunnen angeschlossen: erste stand am Beginn der Damberggasse. Durch den Bahnbau wurde seine Verlegung notwendig. Der zweite in der Bahnhofstrasse wurde /nach Fritz/ erst 1731 errichtet. Er fiel dem Ausbau der Bahnhofstrasse zum Opfer /Nov. 1868/ zum Wirtshaus zu den "3 Hacken" verlegt. Der dritte und älteste Brunnen steht in der Haratzmüllerstrasse. Er erhielt 1737 einen steinernen Korb, der 1840 erneuert wurde.

Die Aufsicht über die Brunnen oblag dem Viertelmeister. Im Jahre 1815 wurde auf allerhöchsten Befehl eine Kommission zur Regulierung des städtischen Vermögens eingesetzt, welche zur Vereinfachung der Regie die Erhaltung der Wasserversorgung der Ortsgemeinde Ennsdorf übertrug. Der Brunnenvorsteher hatte die Brunnengelder einzuholen und bei notwendig werdender grösserer Brunnengeldaufteilung den Viertelmeister als Repräsentanten der Gemeinde hinzuziehen.

Ein Dekret vom 13. Mai 1831 gab der städtischen Bauamtsverwaltung die Oberaufsicht über sämtliche Wasserleitungen der Stadt.

1839 wurde im Kupferschmiedgarten /C Nr 320/ eine Feuerlacke gebaut, welche 1842 von der Brunnengemeinde übernommen wurde.

Als in der Zeit der Industrialisierung der Wasserzufluss nicht mehr ausreicht, wurde 1854 eine neue Quelle beim Datlauergrut erworben.

Auch der Bräuer Forstinger kaufte in diesem Jahre eine Quelle bei der Brunnssölde, von welcher schon 1669 der Bräuer Winter ein Viertel erworben hatte. In diesem Jahre wird auch der Brunnen an der oberen Zeile erwähnt. 1866 wurde durch den Bräuer Roman Jäger von Waldaun eine weitere Quelle beim Holznergütl angekauft.

Ein weiterer Brunnen stand Ecke der Duckartstrasse und Kompassgasse. Er wurde 1878 ausgefüllt und mit einer Granitplatte zugedeckt.

VIII. Schönaun

Am 1. Dezember wurde die neue Wasserleitung zu St. Ulrich und Neuschönaun eingeweiht.
Brunnengemeinde Jägerberg versorgt Schlöglwiese und Jägerbergerweg.

IX. Voglsang und Eisenfeld.

1880/81 wurde die im Besitz der Waffenfabrik befindliche Gsang - wasserleitung erweitert.

Er bekam 1833 einen neuen Korb, wurde aber etwas weiter hinauf versetzt.

/Kosten 700 Gulden/

Nach Verbauung des Eysenfelds mit Wohnhäusern wurde 1887 die Brunnengemeinde Eysnfeld gegründet, welche 4 Brunnen erhielt.

X. Pürsch

In Pürsch wurde 1661 von den Hausbesitzern ein Brunnen mit einer Zuleitung errichtet, welcher laut Ratsbeschluss /Protok. S. 233/ in das Gemeindeigentum übernommen wurde. Die Hausbesitzer aber mussten jährlich 4 Brunnegeld zahlen.